



Mr. Mills

Nekrologe

PROF. DR. MED. BERNHARD MILT

(geb. 3. November 1896, gest. 18. März 1956)

Die Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich hat durch den Tod BERNHARD MILT's ihren langjährigen Mitredaktor und Betreuer der «Kulturhistorischen Notizen» verloren. Sie ist diesem gütigen Menschen, der wie weiland CONRAD GESSNER, seine Beiträge in stiller Nacharbeit entstehen liess, aufs tiefste verpflichtet. Die folgenden Erinnerungsworte möchten sein Wirken in ehrendem Andenken bewahren.

BERNHARD MILT, von glarnerischer Herkunft, wurde am 3. November 1896 im Pfarrhaus in Wald (ZH) geboren. Sein Vater vertrat die liberale Theologie, seine Mutter war eine gefühlvolle Pietistin. Beide Einflüsse haben in BERNHARD MILT nachgewirkt: die denkerische Auseinandersetzung mit dem Christentum war ihm Bedürfnis, für die schwärmerisch-mystische Seite des christlichen Glaubens bekundete er besonders bei PARACELUS und JAKOB BÖHME ausgesprochenes Interesse.

Liebe zur Natur entwickelte sich bei MILT in den in St. Gallen verbrachten Schuljahren frühzeitig. An der Kantonsschule nahm er für seinen künftigen Beruf entscheidende Eindrücke in sich auf. Daneben zeigte er schon in der Mittelschule lebhaftestes Interesse für die Geschichte der Medizin, die er von allem Anfang an als Quellenstudium betrieb.

Die Ausübung des Arztberufes bildete sein leidenschaftlich erstrebtes Lebensziel. Sein Studium begann er in Genf, setzte es in Bern (unter HERMANN SAHLI) fort, um es in Zürich zu beenden.

Zog ihn, den denkerisch veranlagten Arzt, die Psychiatrie zunächst stark an — er war bei Dr. SCHILLER an der Heil- und Pflegeanstalt in Wil einige Zeit als Assistent tätig —, so führte ihn sein grosses ärztliches und menschliches Interesse doch der inneren Medizin zu, nachdem er seine Ausbildung in Winterthur und Zürich (unter Prof. W. LÖFFLER) vervollkommen hatte.

Er eröffnete 1927 in Zürich-Enge eine eigene Praxis; als Arzt erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit. Verwirklichte MILT doch durch die Art seines Wesens und Wirkens den Typus des heute so selten gewordenen Hausarztes.

Daneben setzte er seine reichen geistigen Gaben in den Dienst medizingeschichtlicher Studien. Die Medizingeschichte verdankt MILT eine grosse Zahl wertvoller Arbeiten. Seine Liebe galt in erster Linie der Medizinalgeschichte St. Gallens, im weiteren der Bodenseegegend, Zürichs und der Schweiz im allgemeinen.

Durch die Reihe seiner Veröffentlichungen ziehen die Persönlichkeiten VADIAN's (1484—1551), PARACELUS' (1493—1541), CONRAD GESSNER's (1516—1565), FRANZ ANTON MESMER's (1734—1815) an uns vorüber. Nicht zu vergessen seine Studien über die Zürcher Naturforscher und Ärzte JOHANN JAKOB VON MURALT, JOHANN JAKOB WAGNER, JOHANN JAKOB SCHEUCHZER, JOHANNES GESSNER. Überhaupt verdankt die Zürcher Kulturgeschichte BERNHARD MILT viele wertvolle Beiträge. Dazu gehört auch sein grosser Beitrag zur Spitalgeschichte Zürichs (1951) und sein Aufsatz über LORENZ OKEN (1951).

Der Geschichte schweizerischen Irrenwesens widmete MILT eine eingehende Studie.

BERNHARD MILT hatte nicht nur ein grosses Wissen, sondern verfügte auch über die geistige Tiefe und Phantasie, historische Phänomene im Bereich medizinischer und biologischer Überlieferung nach ihrem allgemeinen Sinngehalt zu deuten. Er besass die Überlegenheit desjenigen, dem die Fülle des Wissens nicht zum toten Ballast, sondern zum Reichtum wird.

Dieses umfassende lebendige Wissen kam in seiner so seltenen Fähigkeit zum Ausdruck, das spezialistisch Erkannte in einen grösseren Zusammenhang hineinzustellen. Und da erwies es sich, welche glückliche Konstellation darin lag, dass BERNHARD MILT als Mediziner den Einfluss medizinisch-biologischer Entdeckungen und Forschungsergebnisse früherer

Zeiten in ihrer geschichtsbildenden Bedeutung richtig einzuschätzen wusste. Oder wenn er auf Grund genauester Einzelforschung den Einfluss grosser Epidemien, wie Pest, Cholera, Flecktyphus auf den Gang der Geschichte als schicksalsentscheidende Faktoren nachzuweisen vermochte.

BERNHARD MILT habilitierte sich auf Anfang 1948 für Geschichte der Medizin und Biologie. Sein grosses und zuverlässiges Wissen ermöglichte ihm, seine Vorlesungstätigkeit auf breiter Grundlage aufzubauen. MILT's Bestreben galt dabei in erster Linie dem Ziel, bei den Studenten der Medizin und Biologie Interesse für die historischen Grundlagen ihres Faches zu wecken. Er las unter anderem über Geschichte der Medizin in der Schweiz, Medizingeschichte im Überblick, Medizingeschichte im 19. Jahrhundert, Geschichte der Biologie, Geschichte der Anatomie.

Seine akademische Tätigkeit konnte erst dadurch sinnvoll und eigentlich fruchtbringend gestaltet werden, dass er über den Rückhalt einer amtlichen Stellung und über ein selbständiges medizingeschichtliches Institut verfügte. In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage gelang es der medizinischen Fakultät dank dem Verständnis der Behörden im Jahre 1951 MILT's Beförderung zum Extraordinarius für Geschichte der Medizin und Biologie und zum Direktor des Medizingeschichtlichen Institutes zu erreichen.

MILT war nur ein kurzes fünfjähriges Wirken in seinem akademischen Amt beschieden. Was er in Lehre und Forschung in dieser kurzen Zeit erstrebte und erreichte, zeugt nicht nur von seiner grossen Liebe zum Fach, sondern von seiner Fähigkeit, anzuregen und zu begeistern, von seiner inneren Lebendigkeit, die sich nicht scheute, neue Wege einzuschlagen, um das Interesse an medizingeschichtlichen Problemen in- und ausserhalb der Universität zu wecken.

Vor allem verstand es MILT in ganz ausserordentlich glücklicher Weise, medizin- und biologiegeschichtliche Entwicklungen mit der Gegenwart zu verknüpfen und dadurch den lebendigen Zusammenhang von historisch Gewordenem und gegenwärtig Geltendem herzustellen.

Was MILT's wissenschaftliche Veröffentlichungen von Anfang an auszeichnete, ist sein selbständiges, auf genauester Kenntnis der Dinge und Verhältnisse aufgebautes Urteil und sein stark entwickelter Sinn für die grossen Zusammenhänge im Rahmen einer bestimmten Zeitepoche.

Hervorheben möchte ich nur, dass BERNHARD MILT der zurzeit beste Kenner CONRAD GESSNER's, seiner Werke und seiner handschriftlichen Hinterlassenschaft war. Wer die Schwierigkeiten der Entzifferung von GESSNER's Handschrift einigermassen kennt, weiss, was das bedeutet.

MILT verdanken wir die Entdeckung der eigenhändig von CONRAD GESSNER gezeichneten und gemalten Abbildungsvorlagen zu seiner leider Torso gebliebenen «*Historia plantarum*» in der Bibliothek von Erlangen.

Auf dem Gebiet lokaler und oberrheinischer Medizingeschichte des Mittelalters war MILT anerkannte Autorität. Als PARACELSUS-Kenner hervorragend und in seine medizinische und religiöse Gedankenwelt tief eindringend, vermittelte uns MILT neue Einsichten in seine Lehre. Langjährige Bemühungen widmete MILT dem Wirken FRANZ ANTON MESMER's und seinen Beziehungen zur Schweiz. Sein letztes fertiggestelltes Werk, auf weitläufigen Vorstudien basierend, umfasst das Wirken VADIAN's als Arzt und Naturforscher.

Besonders glücklich und fruchtbringend war MILT's Wirken in der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Die Gesellschaft verdankt ihm nicht nur zahlreiche Vorträge, sondern vielfältige Anregungen; bildete doch MILT den Mittelpunkt medizinhistorischer Tagungen und Diskussionen. Tief betrauert wird der frühe Tod MILT's auch vom Kreise der Medizin- und Naturwissenschaftshistoriker, welche sich alljährlich in Pura im Tessin um den Altmeister der Medizingeschichte, Prof. HENRI SIGERIST, zu einem Symposium versammelten.

Wenn wir die sehr persönliche Art von MILT's Wirken zu überblicken versuchen, so war BERNHARD MILT ein Mensch, dessen hohe Qualitäten des Geistes und des Charakters mehr oder weniger verborgen bleiben mussten, so lange man nicht das Glück hatte, mit ihm in nähere Berührung zu kommen. Natürliche Reserve und ausgesprochene Bescheidenheit ver-

boten ihm, hervorzutreten. Waren diese Schranken überwunden, dann öffnete sich eine tiefe geistige Welt, und man blickte über weite Horizonte, die viel mehr umfassten, als was man gemeinhin spezialistisches historisches Wissen nennt. Dann zeigte sich der ganze Reichtum seines humanistischen Wissens, eines tiefgründigen und erlebten Wissens, das Philosophie- und Religionsgeschichte ebenso umspannte wie Kunstgeschichte.

Seine Geistesart mag gerade im Hinblick auf sein Wirken als Redaktor der «Kulturhistorischen Notizen», in welchen lokalhistorische Persönlichkeiten und Einrichtungen durch seine Feder der Vergessenheit entrissen wurden, durch den Hinweis ergänzt werden, dass er in jedem Jahr einmal den «Grünen Heinrich» las und dass er sich für alles um Gottfried Keller interessierte.

MILT war ein Schenkender: aus der Unabhängigkeit und Fülle seines Wissens bot er uns rückhaltlos dar, was sein Geist in disziplinierter Anstrengung und in mühevolem Quellenstudium erarbeitet hatte. Erarbeitet mit jener Sorgfalt und absoluten Verantwortlichkeit dem Vergangenen, dem Geistigen überhaupt gegenüber, wie sie MILT eigen waren. Mit jener Subtilität der Überlegungen auch, die den geschichtlich geschulten Geist und den humanistisch gebildeten Menschen kennzeichnet.

Alle, die BERNHARD MILT näher treten durften, haben in ihm einen treuen Freund lautersten Charakters verloren. Die wissenschaftliche Welt betrauert den Verlust eines bedeutenden, weitblickenden Gelehrten eigener Prägung.

HANS FISCHER

Medizin-historische Veröffentlichungen

- 1 Epilepsie. Medizinhistorische Dokumente aus dem 16. Jahrhundert. Schweiz. Med. Wschr. 58, 890 (1928).
- 2 Conrad Gesner und Paracelsus. Schweiz. Med. Wschr. 59, 486—488, 506—509 (1929).
- 3 Beitrag zum Problem der Kropfkrankheit im 16. Jahrhundert. Schweiz. Med. Wschr. 61, 280 (1931).
- 4 Ein Konsilium Vadians. Schweiz. Med. Wschr. 62, 260 (1932).
- 5 Franz Anton Mesmers letzter Versuch einer öffentlichen Wirksamkeit: sein Plan der Gründung einer Klinik zur Ausbildung schweizerischer Sanitätsoffiziere. Schweiz. Med. Wschr. 63, 453 (1933).
- 6 Franz Anton Mesmer. Sudhoffs Arch. f. Gesch. d. Medizin 26, 334—340 (1933).
- 7 Zürcher Iatromathematiker aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Verhandlg. Schweiz. Nat.forsch. Ges. Zürich 1934, 435—436.
- 8 Der Einfluss Franz Anton Mesmers und seiner Heilmethode auf die schweizerischen Ärzte und die schweizerische Heilkunde seiner Zeit. Verhandl. Schweiz. Nat.forsch. Ges. 1934, 436—437.
- 9 Conrad Gessner's «Historia Plantarum» (Fragmenta relicta). Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 81, 285—291 (1936).
- 10 Zur Geschichte des schweizerischen Irrenwesens im 17. Jahrhundert. Schweiz. Med. Wschr. 68, 1061 (1938).
- 11 Joachim von Watt, genannt Vadian aus St.Gallen, 1484—1551. Conrad Gessner aus Zürich, 1516—1565. Johann von Muralt aus Zürich, 1645—1735. Grosse Schweizer Forscher, Atlantis 1939, SS. 29, 50 und 83.
- 12 Schweizerische Hochschulen an medizinhistorischen Wendepunkten. Schweiz. Hochschulzeitung 1940, 125.
- 13 Conrad Gessner. Grosse Schweizer, Atlantis, Zürich 1940.

- 14 Beitrag zur Kenntnis der Mittelalterlichen Heilkunde am Bodensee und Oberrhein.
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 85, 263—321 (1940).
- 15 Paracelsus und Zürich.
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 86, 321—354 (1941).
- 16 Eine Krise der abendländischen Heilkunde und ihre Überwindung.
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 87, 495—512 (1942).
- 17 Paracelsus. 1493—1541.
Heilende Schweiz 1943, S. 36.
- 18 Conrad Gessner als Balneologe.
Gesnerus 2, 1 (1945).
- 19 Über die Anfänge der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft und die Geschichte ihrer Gründung.
Prisma, Heft 5, 1946.
- 20 Johann Jakob Scheuchzer und seine Reise ins Land Utopia. (Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.)
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 91, 143—146 (1946).
- 21 Johannes Gessner (1709—1790), der Gründer der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich (Vortrag v. 27. Mai 1946), (ref. K. Escher).
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 91, 289—291 (1946).
- 22 Schweizerische Theophrastforschung und schweizerische Theophrasteditionen im 16. Jahrhundert und ihre Bedeutung.
Gesnerus 3, 72—93 (1946).
- 23 Buchbesprechung: R. STRÖMBERG, Griechische Pflanzennamen.
Gesnerus 3, 93—96 (1946).
- 24 Johannes Gessner (1709—1790).
Gesnerus 3, 103—124 (1946).
- 25 Moufet's Theatrum Insectorum (von MALCOLM FRASER und BERNHARD MILT).
Gesnerus 3, 131—134 (1946).
- 26 Zürichs Vergangenheit in Naturwissenschaft und Medizin (Mittelalter und 16. Jahrhundert).
Gesnerus 4, 19—42 (1947).
- 27 Buchbesprechung: Nova Acta Paracelsica. III. Jahrbuch der schweizerischen Paracelsus-Gesellschaft.
Gesnerus 4, 59—61 (1947).
- 28 Buchbesprechung: Conrad Türsts jatro-mathematische Gesundheitsbüchlein für den Berner Schultheissen Rudolf von Erlach. (1947)
Gesnerus 4, 61—63 (1947).
- 29 Neues zur Lebensgeschichte und Persönlichkeit des Theophrastus Paracelsus.
Gesnerus 4, 116—119 (1947).
- 30 Zürcher Vogelfang und Vogeljagd im 16. Jahrhundert. (Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.)
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 93, 58—71 (1948).
- 31 Buchbesprechung: Nova Acta Paracelsica. IV. Jahrbuch der schweizerischen Paracelsus-Gesellschaft (1947).
Gesnerus 5, 54—56 (1948).
- 32 Conrad Gessners theologische Enzyklopädie.
Zwingliana 8, Heft 10 (1948).
- 33 Die Entwicklung der Zürcher Naturwissenschaften und ihr Aufschwung durch den Geist von 1848.
Neujahrsblatt, herausgegeben von der Naturforschenden Ges. in Zürich auf das Jahr 1949, 151. Stück (1949).
- 34 Die Zürcher Choleraepidemie vom Jahr 1855 und die Erlebnisse eines Assistenzarztes am Kantonsspital. (Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.)
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 94, 45—49 (1949).

- 35 Buchbesprechung: Das Regimen pestilentielle aus der Strättlinger Chronik. (1949)
Gesnerus 7, 87—88 (1950).
- 36 Buchbesprechung: J. KARCHER, Felix Platter. (1949)
Gesnerus 7, 89—90 (1950).
- 37 Buchbesprechung: HANS FISCHER, Goethes Naturwissenschaft. (1950)
Gesnerus 7, 94—96 (1950).
- 38 Buchbesprechung: OLIVIERI, Aëtii Amideni libri medicinales V—VIII (1950).
Gesnerus 7, 171—172 (1950).
- 39 Buchbesprechung: WALTER ARTEL, Einführung in die Medizinhistorik. (1949)
Gesnerus 7, 173 (1950).
- 40 Gilg Tschudi als Patient von Conrad Gessner. (Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.)
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 95, 58—64 (1950).
- 41 Prognostikation auf 24 zukünftige Jahre von Theophrastus Paracelsus und ein zeitgenössischer Deutungsversuch. (Festschrift H. Sigrist.)
Gesnerus 8, 138—153 (1951).
- 42 Buchbesprechung: R. MEINDL, Zur Geschichte der Zuckerharnruhr. (1950)
Gesnerus 8, 255—256 (1951).
- 43 Geschichte des Zürcher Spitals.
Zürcher Spitalgeschichte, herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Zürich 1951.
2 Bde. Bd. I, S. 1—71.
- 44 Lorenz Oken und seine Naturphilosophie. (Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.)
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 96, 181—202 (1951).
- 45 Buchbesprechung: KURT GOLDAMMER, Sozialethische und sozialpolitische Schriften. (1952)
Gesnerus 9, 70—74 (1952).
- 46 Schweizerische Singvögel aus Conrad Gessners Vogelbuch.
Herausgegeben durch Hausmann AG. 49 S. St. Gallen 1952.
- 47 Ein gerichtsmedizinisches toxikologisches Gutachten des Zürcher Stadtarztes Dr. Johann Scheuchzer aus dem Jahr 1737. (Festschrift H. Fischer.)
Gesnerus 10, 79—86 (1953).
- 48 Buchbesprechung: MATTHÄUS GABATHULER, Joachim Vadian's Lateinische Reden, 3. Band der Vadian-Studien. (1953)
Gesnerus 10, 87 (1953).
- 49 Buchbesprechung: CARL WEGELIN, Geschichte des Kantonsspitals St. Gallen. (1953)
Gesnerus 10, 88 (1953).
- 50 Franz Anton Mesmer und seine Beziehungen zur Schweiz. (Magie und Heilkunde zu Lavaters Zeit.)
Mitt. d. Antiquar. Ges. in Zürich 38, Heft 1 (117. Neujahrsblatt), S. 1—139. Druck Leemann AG, Zürich 1953.
- 51 Chemisch-alechemistische Heilkunde und ihre Auswirkungen in Zürich. (Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.)
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 98, 178—215 (1953).
- 52 Aus den Lehrjahren eines angehenden Chirurgen des 18. Jahrhunderts. (Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.)
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 99, 266—271 (1954).
- 53 Buchbesprechung: Beiträge zur schweizerischen Spitalgeschichte: 600 Jahre Inselspital Bern (1954); Das neue Kantonsspital Schaffhausen (1954); H. RENNEFAHRT, Geschichte der Rechtsverhältnisse des Inselspitals der Frau Anna Seiler; E. WYDER-LEEMANN, Rechtsgeschichte des alten Spitals in Zürich (1952).
Gesnerus 12, 60—65 (1955).

- 54 Buchbesprechung: Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie.
Gesnerus 12, 66—68 (1955).
- 55 Poliomyelitis anterior acuta in ihrem historischen Aspekt.
Schweiz. Med. Wschr. 85, 857 (1955).
- 56 Pharmazeutischer Unterricht in Zürich vor 130 Jahren. (Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.)
Viertelj.schr. Nat.forsch. Ges. Zürich 100, 254—270 (1955).
- † 57 Vadian als Arzt und Naturforscher.
Vadianstudien, St. Gallen 1956.
- † 58 Empirie und das statistisch fundierte biologisch-medizinische Denken in der Geschichte.
Gesnerus 13, 1—28 (1956).

**Unter der Leitung von Prof. Dr. med. B. Milt
am Medizinhistorischen Institut der Universität Zürich ausgeführte Dissertationen**

- SCHWARZENBERGER, ADOLF. Der Zürcher Arzt und Naturforscher Johann Jacob Wagner (1641 bis 1695). Ein Beitrag zur Geschichte der zürcherischen Aufklärungszeit. 1952.
- BAUMANN, DIETER. Psychiatrisches bei Conrad Gessner. 1954.
- BIEDERMANN, PAUL. Die Entwicklung der Krankenversicherung in der Schweiz. 1955.
- DUCRET, JOSEPH. Auenbrugger als Psychiater. 1955.
- MAIER, BRUNO. Museum der Heilkunde. Das Fachblatt der ersten schweizerischen Ärztesellschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert. 1955.
- OLGIATI, GIOVANNI. Geschichte des Medizinalwesens des Kantons Tessin. 1955.
- FRENK, EDGAR. Joh. Rudolph Burkhardts Syllogae phanomenon anatomikon, ein Einblick in das Krankengut des Zürcher Spitals vor 200 Jahren. (Im Druck)
- WALSER, HANS H. Zur Einführung der Äthernarkose im deutschen Sprachgebiet im Jahre 1847. (Im Druck)

Promotionsarbeit der E. T. H.

- DOBLER, FRIEDRICH. Conrad Gessner als Pharmazeut. (Referent: Prof. Dr. K. Münzel; Korreferent: Prof. Dr. J. Büchi. Anregung und Leitung des historisch-pharmazeutischen Teiles: Prof. Dr. B. Milt.) 1955.

ADOLF OSWALD-HONEGGER

(geb. 26. Februar 1870, gest. 22. Juli 1956)

Prof. OSWALD wurde am 26. Februar 1870 als Sohn eines Basler Seidenindustriellen in Sultz im Elsass geboren, verbrachte dann aber seine ganze Jugend in Paris. Dort besuchte er zunächst die Staatsschule und anschliessend das Lycée Condorcet, das ihm den Geist und die Freude am Humanismus und das für die Maturität nötige Wissen vermittelte. Einer frühzeitig empfundenen malerischen Begabung folgend, besuchte er nebenbei die Ecole des Beaux Arts und schuf sich dort die Grundlage für ein in der Folge lebenslänglich gepflegtes Hobby.

Nach der Rück siedelung seiner Eltern nach Basel entschloss er sich für das Studium der Medizin. Mit einem an GOTTFRIED KELLER geschulten «Deutsch» bestand er die dortige Maturität, um sich dann aber nach Absolvierung des 2. Propädeutikums in Zürich zunächst den Naturwissenschaften zuzuwenden. Wie so viele andere, hatte ARNOLD LANG auch ihn zu begeistern vermocht. 1893 doktorierte er am Zoologischen Institut mit einer Arbeit über den «Rüsselapparat der Prosobranchier», jedoch nur um anschliessend in Berlin, Würzburg und Basel sein Medizinstudium fortzusetzen. In Basel legte er dann auch 1895 das medizinische Staatsexamen ab.

Sein Interesse an der Biologie führte ihn nunmehr an das physiologisch-chemische Institut der Universität Freiburg i.Br., dem damals EUGEN BAUMANN vorstand. Auf seine Veranlassung — er hatte kurz vorher das Jod in der tierischen Schilddrüse entdeckt — stellte OSWALD ausgedehnte Untersuchungen über den Jodgehalt der Schilddrüsen in der Schweiz an. Über das Ergebnis dieser Arbeiten berichtet er in seiner 1897 erschienenen medizinischen Dissertation «Über den Jodgehalt der Schilddrüsen». Nach dem unerwartet früh erfolgten Tod BAUMANN's erhielt er bei FRANZ HOFMEISTER in Strassburg einen der vielbegehrten Arbeitsplätze. Dort gelang ihm nach zweijähriger Tätigkeit die Entdeckung der Depotform des Schilddrüsenhormons, das er als jodhaltiges Thyreoglobulin isolierte. Es wurde 1914 von der Hausmann A.G. in St. Gallen unter dem Namen «Thyrakrin» in den Handel gebracht und zählt dank seines konstanten Jodgehalts und seiner Reinheit überall wo Thyreoidalmedikation angezeigt ist, noch heute zu den bevorzugten Mitteln. Nach seiner dreieinhalbjährigen Ausbildung in physiologischer Chemie übernahm er die Leitung des Prof. EICHORST unterstellten chemischen Laboratoriums der medizinischen Klinik in Zürich und habilitierte sich 1900 für medizinische Chemie. 1916 wünschte er anlässlich der Erneuerung seiner Privatdozentur eine Ausdehnung des Lehrbereichs auf innere Medizin mit besonderer Berücksichtigung der Stoffwechsel- und Verdauungskrankheiten. Der Wunsch wurde ihm gewährt. Was ihn dann allerdings veranlasste, an Stelle eines klinischen Themas eine Vorlesung über «Die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und pharmakologischer Wirkung» anzukünden, bleibt sein Geheimnis.

Mit dem Tod des Physiologen GAULE wurde ihm 1917 das Kolleg über physiologische Chemie übertragen, ein Kolleg, dem sich er oder die Studenten, zu denen ich selbst gehörte, allerdings nicht gewachsen zeigten. OSWALD war ein Mann des Laboratoriums. Die zündende Lehrbefähigung ging ihm ab, was die Fakultät und die Behörden allerdings nicht hindern konnte und durfte, seinen wissenschaftlichen Leistungen gerecht zu werden. Das geschah am 10. Juli 1919, als ihm der Erziehungsrat die Titularprofessur verlieh.

OSWALD führte sieben Jahre die Poliklinik des Kinderspitals und war bis in die letzten Lebenstage anhänglichen Patienten, die ihm vielfach Gegenstand seiner wissenschaftlichen Arbeiten waren, ein treuer Berater. Siebzigjährig hat er um die Entlassung aus der Lehrverpflichtung nachgesucht, ein Wunsch, der ihm «unter Beibehaltung des Titels und unter Verdankung der geleisteten Dienste» gewährt wurde. Dass er seine Zeit zu nützen verstand, belegt die noch 1949 erschienene Monographie über «Die Erkrankung der endokrinen Drüsen». Das Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Publikationen umfasst für die Zeit 1891 bis 1949 128 Arbeiten, worunter diejenigen über die Schilddrüse, Schilddrüseninkrete und Schilddrüsenenerkrankungen dominieren. Dass darob aber grosse allgemeine Gedankengänge nicht verloren gingen, belegt nicht nur die zur Monographie ausgebaute Vorlesung über «Chemische Konstitution und pharmakologische Wirkung, eine Pharmakologie der Kohlenstoffverbindungen bekannter Konstitution», sondern ebenso sehr ein 1930 in der Naturforschenden Gesellschaft Zürich gehaltenes, die «Psychosomatik» vorwegnehmender Vortrag über «Die Beziehungen zwischen Leib und Seele» sowie Arbeiten aus seinen letzten Jahren über die «Neuro-hormonale Regulation» (1944) oder «Die extrainsulären Komponenten des Diabetes mellitus».

Mit Prof. OSWALD ging ein Mann dahin, dem — wenn auch unter glücklichen äusseren Umständen aufgewachsen und lebend — die Arbeit Pflicht war, eine Pflicht, der er sich nur gelegentlich entzog, um sich auch weitem, seiner allgemeinen Bildung entsprechenden Interessen widmen zu können.

A. GRUMBACH

Verzeichnis der wissenschaftlichen Publikationen von A. Oswald

(Nach einer von Prof. OSWALD selbst zusammengestellten und für die Publikation von seiner Familie zur Verfügung gestellten Liste)

- 1893 1 Der Rüsselapparat der Prosobranchier. Jenaische Zeitschr. (philosophische Dissertation).
 2 Der Rüsselapparat der Prosobranchier. Vierteljahrsschr. der Naturf. Ges. Zürich.

- 1897 3 Über den Jodgehalt der Schilddrüsen. Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 23, S. 265 (medizin. Dissertation).
- 1899 4 Die Eiweisskörper der Schilddrüse, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 27, S. 14.
5 Über die Funktion der Schilddrüse, München. med. Wochschr. Nr. 33.
6 Physiologisch-chemische Untersuchungen über die Schilddrüse, Verhdl. der Ges. Deutsch. Naturforsch. u. Ärzte, 1899, II. Teil, 2. Hälfte, S. 491.
- 1900 7 Über die chemische Beschaffenheit und die Funktion der Schilddrüse, Habilitationsschr., Trübner, Strassburg.
8 Was wissen wir über die Chemie und Physiologie der Schilddrüse, Pflüger's Archiv, Bd. 79, S. 450.
9 Nouvelles recherches chimiques sur la glande thyroïde, C. R. du 13^e Congrès international de Médecine, Paris. Section de Physiol., p. 24.
- 1901 10 Zur Kenntnis des Thyreoglobulins, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 32, S. 121.
11 Über die physiologische Wirkung einiger aus der Schilddrüse gewonnener Produkte (in Zusammenhang mit E. v. Cyon), Pflüger's Arch. Bd. 83, S. 199.
- 1902 12 Weiteres über das Thyreoglobulin, Hofmeister's Beitr., Bd. 2, S. 545.
- 1903 13 Über die jodbindende Gruppe der Proteinstoffe, Hofmeister's Beitr., Bd. 3, S. 514.
14 Die Schilddrüse und ihr wirksames Prinzip, Biochemisches Centralblatt, Bd. 1, Nr. 7.
15 Über jodierte Spaltungsprodukte des Eiweisses, Hofmeister's Beitr., Bd. 3, S. 391.
16 Die Chemie und Physiologie des Kropfes, Virchow's Archiv, Bd. 169, S. 444.
- 1904 17 Gibt es eine physiologische Albuminurie? München. med. Wochschr., Nr. 15.
18 Untersuchungen über das Harneiweiss, Hofmeister's Beitr., Bd. 5, S. 234.
19 Die Bedeutung der intracellulären Enzyme in der Pathologie, Biochem. Centralbl., Bd. 3, S. 365.
20 Eine einfache, klinisch verwendbare Methode, die verschiedenen Harneiweissstoffe getrennt quantitativ zu bestimmen, München. med. Wochschr., Nr. 34.
- 1905 21 Der Morbus Basedow im Lichte der neueren experimentellen, chemischen und klinischen Forschung, Wiener klinische Rundschau, Nr. 27.
- 1907 22 Lehrbuch der chemischen Pathologie, Veit & Co., Leipzig.
- 1908 23 Der Einfluss des Höhenklimas auf den Menschen und die Höhenlufttherapie. Zeitschr. f. Balneologie, Klimatologie und Kurorthygiene, Bd. 1, S. 425.
24 Neue Beiträge zur Chemie der Bindung des Jods im Jodthyreoglobulin, nebst einigen Bemerkungen über das Jodothyrin, Archiv f. experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 60, S. 115.
- 1909 25 Beiträge zur Kenntnis der Einführung von Jod in den Benzolring, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 58, S. 290.
26 Einiges über 3-5-Dijodtyrosin und seine Darstellung, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 59, S. 320.
27 Über Monojod- α -methylindol, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 60, S. 289.
28 Über die Einwirkung des Trypsins auf 3-5-Dijodtyrosin, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 62, S. 432.
29 Beitrag zur Kenntnis der Spaltung des Eiweisses mittels verdünnter Mineralsäuren, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 62, S. 492.
30 Zur Klärung der Jodothyrinfrage, Pflüger's Arch., Bd. 129, S. 103.
31 Über das Verhalten von 3-5-Dijod-l-tyrosin und 3-5-Dijod-r-tyrosin im tierischen Organismus, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 62, S. 399.
- 1910 32 Über den Chemismus der Entzündung, Zeitschr. f. experiment. Pathologie und Therapie, Bd. 8, S. 226.
33 Über den Abbau des Dijodtyrosins im tierischen Organismus, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 65, S. 141.
34 Neue Beiträge zur Kenntnis der Bindung des Jods im Jodthyreoglobulin, Arch. f. experiment. Pathologie und Pharmakologie, Bd. 63, S. 263.
35 Eine einfache Methode zur Darstellung von salzsaurem Glykosamin aus Ovomukoid, zugleich ein Beitrag zur Kenntnis des Ovomukoids, Zeitschr. f. physiol. Chemie, Bd. 68, S. 173.

- 36 Über die Entzündung als kolloidchemisches Problem, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 19.
- 1911 37 Gewinnung von 3-5-Dijodtyrosin aus Jodeiweiss, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 70, S. 310.
- 38 Über Alkaptonurie, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 3.
- 39 Gewinnung von 3-5-Dijodtyrosin aus Jodglydin, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 71, S. 200.
- 40 Hydrolyse des Jodeigonnatrium, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 72, S. 374.
- 41 Zur Darstellung von Jodindol, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 73, S. 128.
- 42 Die Entzündung als kolloidchemisches Problem, *Centralbl. f. allgem. Pathologie und pathologische Anatomie*, Bd. 22, S. 193.
- 43 Gewinnung von 3-5-Dijodtyrosin aus Jodkasein, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 74, S. 290.
- 44 Bemerkungen zu Henze's Mitteilung: Zur Geschichte der Jodgorgosäure, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 74, S. 299.
- 45 Die Rolle der Schilddrüse im Körperhaushalt und der Kropf, *Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich*, Bd. 56, S. 393.
- 46 Gewinnung von 3-5-Dijodtyrosin aus Eiweiss. IV. Mittlg. Die Verhältnisse beim Gorgonin und Spongin, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 75, S. 353.
- 1912 47 Über den Morbus Basedow, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 30.
- 48 Berichtigung, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 76, S. 499.
- 49 Der gegenwärtige Standpunkt der Thymuslehre und ihre Beziehungen zur Pathologie, *Schweiz. Rundschau f. Medizin*, Bd. 13, S. 2.
- 1913 50 Die Schilddrüse und ihre Rolle in der Pathologie (Kropf, Kretinismus, Myxödem, Morbus Basedowii, benigner Hypothyreoidismus usw.), *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Bd. 43.
- 51 Karzinom der Schilddrüse mit exzessiver spezifischer Drüsenfunktion, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 46.
- 1914 52 Zur Behandlung des endemischen Kretinismus, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 34.
- 53 Nachtrag zu meinem Aufsatz über die Behandlung des endemischen Kretinismus, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 43.
- 54 Über Myxomucin, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 92, S. 144.
- 55 Über die Nicht-Existenz der «Uroleucinsäure», *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 93, S. 307.
- 1915 56 Zur Theorie der Schilddrüsenfunktion und der thyreogenen Erkrankungen, *Berlin. klin. Wochschr.*, Nr. 17.
- 57 Die Gefahren der Jodbehandlung, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 21.
- 58 Über die Rolle des Nervensystems in der Genese der Stoffwechsel- und Konstitutionskrankheiten, *Neurologisches Zentralbl.*, Nr. 13.
- 59 Zur Theorie des Basedow, *München. med. Wochschr.*, Nr. 27, S. 907.
- 60 Über die Gefahren der Jodmedikation, *Deutsch. Arch. f. klin. Med.*, Bd. 117, S. 551.
- 61 Die Beziehungen der Schilddrüse zum Blutkreislauf und zu dessen Nervenapparat, *Physiolog. Zentralbl.*, Bd. 30, Nr. 12.
- 62 De l'iodisme constitutionnel et de ses rapports avec le goître exophthalmique, *Rev. méd. de la Suisse romande*, vol. 35, no 9.
- 63 Gewinnung von salzsaurem Glykosamin aus Mucoïd der Ascitesflüssigkeit, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 95, S. 100.
- 64 Notiz zur Krystallisation von Serumalbumin vom Menschen, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 95, S. 102.
- 65 Notiz über Jodeiweiss, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 95, S. 351.
- 66 Über die Beziehungen zwischen endokrinen Drüsen und Blutkreislauf, *Zentrbl. f. Herz- und Gefässkrankheiten*, Bd. 7, S. 301.
- 67 De l'action des glandes à sécrétion interne sur l'appareil circulatoire, *Actes de la Soc. helvétique des Sciences naturelles*, II, p. 226.

- 1916 68 Über die Beziehungen der endokrinen Drüsen zum Blutkreislauf, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 9.
- 69 Zur Klärung, *Correspondenzbl. f. Schweiz. Ärzte*, Nr. 16.
- 70 Kommt Hyperthyreoidismus bei vorher Gesunden vor? *München. med. Wochschr.*, Nr. 18, S. 634.
- 71 Zur Chemie des Karzinoms, *Zeitschr. f. physiol. Chemie*, Bd. 97, S. 264.
- 72 Die Schilddrüse in Physiologie und Pathologie, Leipzig, Veit & Co. (Monographie).
- 73 Über die Wirkung der Schilddrüse auf den Blutkreislauf, *Pflüger's Arch. d. ges. Physiol.*, Bd. 164, S. 506, I. Mittlg.
- 74 Über die Wirkung der Schilddrüse auf den Blutkreislauf, *Pflüger's Arch. f. d. ges. Physiol.*, Bd. 166, S. 169. II. Mittlg.
- 1917 75 Die Wirkung von Organextrakten speziell des Thymus auf den Blutkreislauf, *Verhdl. d. Schweiz. Naturf. Ges.*, S. 310.
- 1921 76 Die Indikationen der Klimatotherapie bei Erkrankungen des Stoffwechsels, *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 11.
- 77 Die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und physiologischer Wirkung, *Schweiz. Chemiker-Zeitung*, Nr. 27.
- 78 Zur Pharmakologie der Metallammoniake, *Verhdl. d. Schweiz. Naturf. Ges.*, S. 168.
- 1922 79 Zur Kropfprophylaxe, *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 13.
- 80 Die physiologische Wirkung der Metallammoniake und verwandter Verbindungen, *Biochem. Zeitschr.*, Bd. 127, S. 165.
- 81 Die genetische Bedeutung des Nervensystems für Organerkrankungen, *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 22.
- 82 Des rapports entre la constitution chimique et l'action physiologique des composés organiques, *Rev. méd. de la Suisse romande*, vol. 42, no 8.
- 83 Experimentelle Untersuchungen zur Frage: Basedow, Hyperthyreoidismus oder Dysthyreoidismus, *Verhdl. d. Schweiz. Naturf. Ges.*, S. 284.
- 84 Über die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und Wirkung der Arzneikörper, *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 40.
- 1923 85 Die Beziehungen der Schilddrüse zum Nervensystem, *Schweiz. Arch. f. Neurologie und Psychiatrie*, Bd. 12, S. 282.
- 1924 86 Chemische Konstitution und pharmakologische Wirkung. Ihre Beziehungen zueinander bei den Kohlenstoffverbindungen. Eine Pharmakologie der Kohlenstoffverbindungen bekannter Konstitution, Berlin, Gebrüder Bornträger (Monographie).
- 87 Aus der Schilddrüsenpathologie, *Deutsch. med. Wochschr.*, Nr. 38.
- 88 Des rapports entre la glande thyroïde et le système nerveux, *Rev. franç. d'Endocrinologie*, vol. 2, no 4.
- 89 Die Beziehungen zwischen Schilddrüse und Nervensystem, *Klin. Wochschr.*, Bd. 4, Nr. 22.
- 1925 90 Das Basedowherz, *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 3.
- 91 Le rôle du système nerveux dans le métabolisme, *Rev. franç. d'Endocrinologie*, vol. 3, p. 89.
- 92 Über die Rolle des Nervensystems im Stoffwechsel, *Deutsch. med. Wochschr.*, Nr. 39.
- 93 Die verschiedenen Formen der endokrinen und zerebralen Fettsucht, *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 46.
- 1926 94 Die funktionelle chronische Obstipation im Lichte der Endocrinologie, *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 15.
- 95 Zur Therapie des Infantilismus (Infantilismus dystrophicus universalis seu Chetivismus), *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 31.
- 96 Die Schilddrüsentherapie, ihre Indikationen und Gegenindikationen, *Klin. Wochschr.*, Bd. 5, Nr. 35.
- 97 Sulla terapia tiroidea, *Terapia contemporanea*, Anno I, Fasc. 11.
- 98 Aus der klinischen Pathologie der inneren Sekretion, *Schweiz. med. Wochschr.*, Nr. 41.

- 1927 99 Über die Schilddrüsentherapie, insbesondere über Thyrakrin, Schweiz. Rundschau f. Medizin, Nr. 6 u. 7.
- 100 Über die Kropfprophylaxe und ihre bisherigen Ergebnisse, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 31.
- 101 La thyroxine est-elle l'hormone complète de la thyroïde? Rev. franç. d'Endocrinologie, vol. 5, p. 254.
- 102 Endemischer Kretinismus, endemisches Myxödem, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 35.
- 103 Ist Jodmangel Ursache des endemischen Kropfes? München. med. Wochschr., Nr. 42.
- 104 Ist Thyroxin das volle Hormon der Schilddrüse? Zeitschr. f. d. ges. experim. Medizin, Bd. 58, S. 623.
- 105 Bemerkungen über Basedow und Myxödem und zur pathologischen Physiologie der Schilddrüse, Bericht über die Internat. Kropfkongferenz, Bern.
- 1928 106 Die hypophysären Erkrankungen, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 20.
- 106a Die Beziehungen der inneren Sekretion zu psychischen Störungen und Psychosen, Klin. Wochschr., Bd. 7, Nr. 25.
- 107 Zum Begriff der «Dysfunktion» in der Endokrinologie, München. med. Wochschr., Nr. 45.
- 108 Über den sogenannten Status thymo-lymphaticus und seine Beziehungen zum endokrinen System, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 48.
- 1929 109 Über das sogenannte gleichzeitige Vorkommen von Basedow und Myxödem beim gleichen Individuum, Mitteil. aus den Grenzgebieten d. Mediz. u. Chirur., Bd. 41, S. 187.
- 110 Psyche und vegetatives System. Ihre gegenseitigen Beziehungen, Berliner Klinik, 36. Jg., Heft 404/405.
- 1930 111 Die Beziehungen der Dermatosen zur inneren Sekretion, Klin. Wochschr., Nr. 4/5.
- 112 Acerca de la naturaleza del estado tímico-linfático, Revista med. germano-ibero-americana, no 5.
- 113 Die Beziehungen zwischen Leib und Seele, Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich, Bd. 75, S. 41.
- 1931 114 Die Beziehungen zwischen Leib und Seele, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 2.
- 1932 115 Grundlagen der Jodtherapie, Fortschr. d. Therapie, Bd. 8, Heft 10.
- 116 Jodtherapie und Jodbasedow, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 43.
- 1933 117 Die Rolle des Nervensystems in der Pathogenese der Hyperthyreosen, Ber. d. Internat. Kropfkongferenz, Bern.
- 118 L'iodothérapie du goître et le Basedowisme iodique, Gaz. méd. de France, no. 20.
- 1934 119 Blutkrankheiten und Inkretion, Klin. Wochschr., Nr. 19.
- 120 Verschiebungen im Säure-Basengleichgewicht des Blutes, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 51.
- 1935 121 Der Einfluss der Hormondrüsen und ihrer Erkrankungen auf die Blutbeschaffenheit, Helvetica Medica Acta, Bd. 2, S. 289.
- 122 Über Magersucht, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 36.
- 1939 123 (in Zusammenhang mit W. Risch) Über das Gewicht der Schilddrüse in der Schweiz, München. med. Wochschr., Nr. 26.
- 124 Myopathien und innere Sekretion, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 43.
- 1944 125 Die neuro-hormonale Regulation (Stellung der Hormone zum Nervensystem), Schweiz. med. Wochschr., Nr. 21.
- 1945 126 Die extrainsulären Komponenten des Diabetes mellitus, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 44.
- 1946 127 Über den Morbus Basedow und die Hyperthyreosen, Schweiz. med. Wochschr., Nr. 17.
- 1949 128 Die Erkrankungen der endokrinen Drüsen, Hans Huber, Bern (Monographie).

FRITZ MEDICUS

(geboren 23. April 1876 in Stadtlausingen in Bayern, gestorben 12. Januar 1956 in Zürich)

Prof. Dr. FRITZ MEDICUS hat von 1911 bis 1946 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich das Lehramt der Philosophie ausgeübt.

Er erblickte seine Lehraufgabe vor allem darin, seinen Schülern und Hörern die Ausrichtung auf die Werte des menschlichen Lebens zu geben und sie vor einer einseitigen Begrenztheit im Verstandesmäßigen zu bewahren. Für die Erfüllung dieser Aufgabe war er in hohem Masse befähigt. Seine Persönlichkeit erweckte zugleich Ehrfurcht und Zuneigung, und gewiss haben viele seiner Schüler an ihm einen seelischen Halt gefunden. Er hatte ein vornehmes, aristokratisches Naturell, frei jedoch von den unfreundlichen Zügen der Absonderung, die oft mit dem Wesen eines Aristokraten verbunden sind. In seinen Reden und Schriften spürt man die freimütige Gesinnung, die allem bloss Autoritativen und jeglicher dogmatischen Enge abhold ist. Auch fühlt man seine Aufgeschlossenheit für die Forderungen der Gerechtigkeit, insbesondere auch der sozialen Gerechtigkeit.

Die Wirksamkeit als akademischer Lehrer verband sich bei ihm eng mit der philosophischen Denkarbeit.

Sein beruflicher Werdegang begann mit dem Studium der Theologie, von dem er sich aber immer mehr der Philosophie zuwandte. Die Abneigung, die er gegen jede Art einer gegenständlichen Festlegung der Gottesvorstellung empfand, muss eine starke gewesen sein. Die Auseinandersetzung mit dem gegenständlichen Denken überhaupt, die sich hieran für ihn knüpfte, wurde für sein Philosophieren entscheidend, und von da aus bestimmte sich seine Anknüpfung an die KANTSche und an die FICHTEsche Philosophie.

Während etlicher Jahre war sein Wirken der Aufgabe gewidmet, die Philosophie FICHTE's wieder zur Geltung zu bringen. FICHTE's Leben und die Entwicklung seiner Philosophie hat er in einer 1905 in Buchform im Verlag von Reuther & Reichard, Berlin, erschienenen Vorlesungsreihe — er hatte sich 1901 in Halle habilitiert — zur Darstellung gebracht. Auch eine Ausgabe von FICHTE's Werken wurde von ihm redigiert.

Späterhin jedoch hat MEDICUS von der Philosophie FICHTE's einen gewissen Abstand genommen und sich mehr an SCHELLING angeschlossen, der, im Gegensatz zu FICHTE, eine naturhafte Basis der menschlichen Existenz anerkannte. Von SCHELLING übernimmt er insbesondere die Konzeption der Vernunft als etwas jenseits aller menschlichen Willkür, nicht organhaft in uns Wirkenden, der «Vernunft, die uns hat»; dieser Vernunft stellt er den Verstand gegenüber als «den Inbegriff der intellektuellen Funktionen, deren wir uns bedienen können» — eine Entgegensetzung, welche gewisse Momente der Gemeinsamkeit hat mit derjenigen von Vernunft und Verstand bei JAKOB FRIEDR. FRIES, von dem aber MEDICUS, wie es scheint, gar nicht beeinflusst ist.

Das philosophische Werk von MEDICUS ist vornehmlich Ethik und Religionsphilosophie. Seine Lehre steht im Zeichen der Statuierung einer Art des Primates der praktischen Vernunft, freilich in ganz anderer Weise als bei KANT. Ein Hauptthema in ihr ist die Gegenüberstellung der bedingten Verstandeswahrheit, die auf das Gegenständliche beschränkt ist, und des «unbedingt Wahren», das uns im Erleben des Werthhaften und in den an uns sich richtenden ethischen Anforderungen entgegentritt.

Die Formulierungen, in denen MEDICUS dem Gedanken der Überlegenheit der unbedingten Wahrheit gegenüber der gegenständlichen «Verstandeswahrheit» in vielen Zusammenhängen seiner Betrachtungen Ausdruck gibt, mögen bei so manchem, besonders unter den Angehörigen theoretischer Wissenschaft, Widerspruch hervorrufen.

Nicht etwa, dass die grundsätzliche Unvollkommenheit unseres wissenschaftlichen Erkennens abzuleugnen wäre. Darüber hinaus aber erwecken jene Formulierungen den Eindruck, dass alles gegenständliche Denken gegenüber dem Werterleben als vergleichsweise subaltern und an Tiefe grundsätzlich zurückstehend erklärt werden solle. Einer solchen Ansicht kann wohl niemand unter denen zustimmen, welche einmal die Gedankentiefe der grossen mathematischen Theorien empfunden haben.

Jedoch, es ist zu bedenken, dass jene vielleicht allzu starken Wertakzente aus der Abwehr einer einseitigen Bewertung des Exakten entsprungen sind; und eine Aussöhnung der Standpunkte kann sehr wohl auf eine Art gewonnen werden, welche mit der Grundrichtung der Philosophie von MEDICUS im Einklang bleibt.

Jedenfalls wurde MEDICUS durch seine Tendenz zur Einschränkung der Bewertung des gegenständlichen Erkennens nicht an einer starken Wertschätzung der Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaft, gehindert. «Naturwissenschaft ist Kulturarbeit», so erklärt er in einem 1918 gehaltenen Vortrag auf einer Versammlung der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft. Dieser hat er seit 1911, dem Jahre des Beginnes seiner Lehrtätigkeit an der E.T.H., angehört

Die, welche MEDICUS persönlich kennenlernten, werden ihm ein verehrendes Andenken bewahren. Der philosophischen Forschung hat er die Darstellung seiner Gedanken in zwei grösseren Werken «Das Mythologische in der Religion» (1944, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich) und «Menschlichkeit, die Wahrheit als Erlebnis und Verwirklichung» (1951, Artemis Verlag, Zürich und Stuttgart) sowie in einer Reihe von Abhandlungen hinterlassen, von denen der grössere Teil in den Buchpublikationen «Vom Wahren, Guten und Schönen» (1943, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich) und «Vom Überzeitlichen in der Zeit» (1954, Artemis Verlag, Zürich) zusammengefasst sind.

P. BERNAYS

Vorträge

24. Oktober 1955: Prof. Dr. Max Hartmann, Tübingen:

Prozess und Gesetz in Physik und Biologie

Eine wissenschaftstheoretische Analyse des Unterschiedes zwischen Organischem und Anorganischem.

Für die Antike und das Mittelalter, ja vielfach noch für die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts, bestand die Welt, die anorganische wie die lebende, aus mehr oder minder festen Dingen, stabilen Gebilden von geformter Materie. Alles Veränderliche wurde als ein sekundär an diesen materiellen Gebilden sich abspielendes Geschehen angesehen. Demgegenüber hat die schon seit Leibniz über Kant einsetzende dynamische Betrachtungsweise nach den umwälzenden Ergebnissen der Atom- oder Quantenphysik für die anorganische Welt sich vollkommen durchgesetzt. Die Materie, ja die Atome, ursprünglich gewissermassen als die letzten festen Bauklötzchen der Welt angenommen, wurden als rein energetische Prozesszustände angesehen, die sich in dynamischem Gleichgewicht halten.

Auch die lebenden Körper, bei denen die sie charakterisierende Form besonders eindrucksvoll hervortritt, haben sich nur als mehr oder minder labile Prozesszustände erwiesen. Sie befinden sich nicht einmal

wie die anorganischen für kürzere oder längere Zeit in einem physikalisch-chemischen Gleichgewicht, sondern das biologische Formgefüge wird nur erhalten durch einen unaufhörlichen Strom von Stoff- und Energiewechsel. Besonders bei der Einfügung radioaktiver Elemente ist dies eindrucksvoll sichtbar geworden.

Wenn auch bezüglich des allgemeinen Prozesscharakters der anorganischen und lebenden Gebilde (Zustände) Übereinstimmung besteht und in beiden Reichen der Natur die zugrundeliegenden Prozesse (trotz des statistischen Charakters der atomaren Elementarvorgänge) als kausalgesetzlich bedingt angenommen werden können, besteht zwischen dem Prozesscharakter der lebenden Systeme und dem der anorganischen ein wesentlicher Unterschied. Darauf hat besonders der Physiker SCHRÖDINGER hingewiesen. Während die anorganischen Gebilde nach dem zweiten Hauptsatz bei jeder Veränderung von einem Zustand höherer Ordnung zu einem von geringerer (also zu grös-